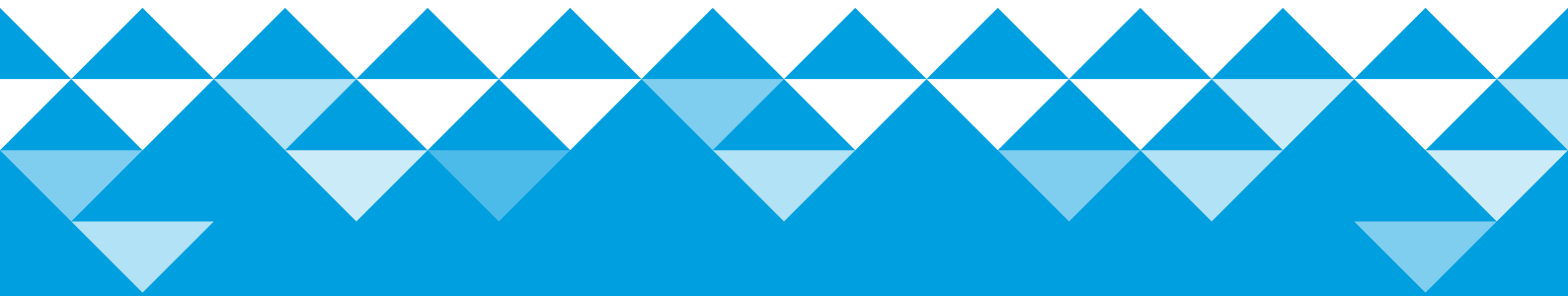




Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Amt für Jugend und Berufsberatung

Kindesschutz- radar

Erhebung vom September 2022



Einleitung

Seit Beginn der Corona-Pandemie fragt das Amt für Jugend und Berufsberatung AJB regelmässig bei ausgewählten Organisationen mit dem sogenannten Kindesschutzradar nach, wie sie den Kinderschutz im Kanton Zürich und die Situation der Kinder und Jugendlichen in ihrem Tätigkeitsfeld einschätzen. Ziel des Radars ist es, Aussagen über die aktuelle Lage zu machen. Diese sollen dazu dienen, ihre Ressourcen zu steuern und ihre Angebote den Bedürfnissen der Zielgruppen anzupassen.

Mit dem Kindesschutzradar geben die befragten Akteurinnen und Akteure Auskunft darüber, was sie beobachten bei den Kindern, Jugendlichen und Familien, mit denen sie arbeiten. Zudem machen sie Aussagen zur Erbringung ihrer Dienstleistungen sowie zum Kinderschutz im Allgemeinen während der Pandemiezeit. Die Radar-Recherche ist weder wissenschaftlich noch vollständig; sie beruht lediglich auf der Einschätzung der Befragten. Die angefragten Organisationen begrüßten die Initiative des AJB, weil sie unter anderem auch die Vernetzung unter den Organisationen im Kinderschutz stärkt.

Der vorliegende Bericht dokumentiert die Resultate der fünften Befragung vom September 2022.

Mit der aktuellen Ausgabe wird die Befragungsreihe in dieser Form beendet. Wir freuen uns, mit den Akteurinnen und Akteuren im Kinderschutz in regem Kontakt zu bleiben und danken allen herzlich, die an den Befragungen des Radars teilgenommen haben.

Inhalt

Die Einschätzungen im Überblick	4
Wie geht es Kindern, Jugendlichen und Familien im Kanton Zürich?	4
Wie werden die Situation und das Angebot im Kindeschutz eingeschätzt?	4
Wie steht es um den Kinderschutz?	4
Entwicklungen seit der letzten Radar- erhebung vom November 2021	5
Bericht	6
Ziel des Radars	6
Befragungszeitraum und Themen	6
Teilnehmende Akteurinnen und Akteure	6
Resultate der Erhebung	8
Massnahmen	17

Die Einschätzungen im Überblick



Zielgruppe (Kinder, Jugendliche, Familien)

Wie geht es Kindern, Jugendlichen und Familien im Kanton Zürich?

- ➡ Gemäss den Befragten sind Kinder, Jugendliche und Familien nach wie vor belastet.
- ➡ Die drei wichtigsten Themen der Zielgruppen sind gemäss den Akteurinnen und Akteuren: psychische Belastung, Probleme in der Schule sowie Konflikte/Gewalt in der Familie.



Akteurinnen und Akteure (Institutionen und Angebote)

Wie werden die Situation und das Angebot im Kindesschutz eingeschätzt?

- ➡ Die Befragten berichten von Ressourcenengpässen in der eigenen Organisation sowie bei Partnerorganisationen, welche zu Wartezeiten und teilweise einer Zuspitzung der Problematiken führen.



Kindesschutz

Wie steht es um den Kindesschutz?

- ➡ Die Akteurinnen und Akteure schätzen die Kindesschutzsituation weiterhin als eher angespannt ein.
- ➡ Bei der häuslichen Gewalt zeigt sich ein gemischtes Bild.

Entwicklungen seit der letzten Radarerhebung vom November 2021



Zielgruppe (Kinder, Jugendliche, Familien)



Bei den Zielgruppen gibt es seit der letzten Befragung nur teilweise eine Entlastung. Die verschiedenen Krisen (Pandemie, Krieg, Klima, Energie) hinterlassen Spuren.



Problematiken im Schulbereich (Absentismus, Mobbing, Leistungsdruck) haben sich seit der letzten Umfrage verstärkt.



Akteurinnen und Akteure (Institutionen und Angebote)



Viele Organisationen berichten von zunehmender Belastung durch hohe Nachfrage. Insbesondere die Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie die Angebote der Notfallplatzierungen sprechen von anhaltender Unterversorgung.



Wo das Angebot ausgebaut und Ressourcen aufgestockt wurden, gab es eine spürbare Entlastung bei den Zielgruppen. Zudem hat das neue Kinder- und Jugendheimgesetz Verbesserungen gebracht.



Kindesschutz



Bezüglich Kindesschutz im Allgemeinen und häusliche Gewalt im Speziellen zeigt sich gemäss den Befragten bisher keine deutliche Entspannung.

Bericht

Ziel des Radars

Der Kindesschutzradar zeigt in regelmässigen Abständen ein aktuelles Bild über die Kinderschutzsituation seit dem Anfang der Corona-Pandemie im Kanton Zürich auf. Er basiert auf den Einschätzungen von Fachpersonen, die direkt oder indirekt im Kinderschutz tätig sind, und ist nicht repräsentativ. Er legt der Geschäftsleitung des AJB und weiteren Organisationen die Entwicklung dar und dient der Planung von Ressourcen und Angeboten.

Befragungszeitraum und Themen

Die aktuelle Befragung wurde zwischen 30. August und 16. September 2022 per Online-Fragebogen durchgeführt. Sie betrifft den Zeitraum von der letzten Befragung im November 2021 bis zum September 2022. Die Fachstellen und Organisationen wurden gebeten, die Veränderungen gegenüber der Befragung vom November 2021 einzuschätzen.

Die Befragung konzentrierte sich auf folgende Themen:

1. Wie geht es Kindern, Jugendlichen und Familien im Kanton Zürich?
2. Wie werden die Situation und das Angebot im Kinderschutz eingeschätzt?
3. Wie steht es um den Kinderschutz?

Teilnehmende Akteurinnen und Akteure

Es nahmen folgende Organisationen oder Organisationseinheiten an der Befragung teil (in alphabetischer Reihenfolge):

Amt für Jugend und Berufsberatung

Berufsinformationszentren biz

Fachstelle Frühe Förderung Winterthur

Femmes Tische

Geschäftsstelle Elternbildung

Kinder- und Jugendhilfezentrum Bülach

Kinder- und Jugendhilfezentrum Dübendorf

Kinder- und Jugendhilfezentrum Winterthur

Mentoring Ithaka

Regionale Rechtsdienste

Schulsozialarbeit

Zentralbehörde Adoption

Zentralstelle Mineurs non accompagnés MNA

Weitere Organisationen

Kompetenzzentrum Leaving Care

Elternnotruf

Fortsetzung →

Hebammenverband Sektion Zürich

Institut Kinderseele Schweiz

Integrierte Psychiatrie Winterthur

IST – Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt

Kantonspolizei Zürich, www.no-front.ch

Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Stellenleitungskonferenz der Schulpsychologischen Dienste

kokon – Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Mädchenhaus

Mobile Familienberatung mfb

okaj zürich – Kantonaler Dachverband der offenen, verbandlichen und kirchlichen
Kinder- und Jugendarbeit

OKey – Fachstelle für Opferhilfeberatung und Kinderschutz

PACH – Pflege- und Adoptivkinder Schweiz

Pro Juventute www.147.ch

Schlupfhuus Zürich (stationär und Beratungsangebot)

SRK – Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton Zürich

Soziale Dienste Stadt Zürich

Stadtpolizei Winterthur, Gewaltschutz, Fachstelle Häusliche Gewalt

Suchtfachstelle Zürich

Triangel Sozialpädagogische Familienbegleitung

Zebra, ein Therapieangebot für Kinder und Jugendliche der integrierten Suchthilfe
Winterthur

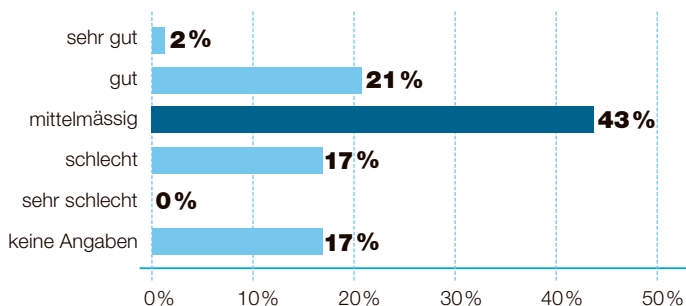
Zeppelin – familien startklar

Resultate der Erhebung



1. Wie geht es Kindern, Jugendlichen und Familien im Kanton Zürich?

Wie geht es Kindern und Jugendlichen, mit denen die Organisationen zu tun haben, aktuell?



Die befragten Organisationen schätzen die Befindlichkeit von Kindern, Jugendlichen und Familien im September 2022 insgesamt als besser ein als noch im November 2021. Neu geht es gemäss Einschätzung 2% der Zielgruppen sehr gut und 21% gut, was einer Verbesserung von 2% bzw. 4% entspricht. Allerdings geht es weiterhin 17% schlecht und das mittelmässige Befinden hat sich um 12% reduziert auf noch 43%. Da 17% der Befragten keine Angaben machten, ist nicht klar, ob diese Zahlen auf einen Trend zur Verbesserung hindeuten oder eher nicht.

Die Kommentare der Befragten lassen darauf schliessen, dass sich gewisse Zielgruppen erholen konnten, weil in vielen Angeboten eine Normalisierung stattgefunden hat. Andere Befragte weisen darauf hin, dass sich die Situation in ihrem Bereich noch nicht normalisiert oder zum Teil sogar zugespitzt hat, zum Beispiel im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie. So gibt es weiterhin viele suizidale Krisen und Notfallzuweisungen. Die Überlastung gewisser Angebote und entsprechend anspruchsvolle Triage wird mehrfach angesprochen. Zudem wird darauf hingewiesen, dass sich die Anzahl der Belastungen für die Zielgruppen erhöht hat.

«Psychisch belastete Kinder und Jugendliche leiden unter der Multikrise. Nach der Coronapandemie folgten weitere Krisen wie Krieg in Europa, Energie-Mangellage, Inflation usw., was sich zur Multikrise entwickelt hat. Das macht Kindern und Jugendlichen Angst.»

Pro Juventute

Entwicklung von Gewalterfahrungen Jugendlicher im Kanton Zürich 1999–2021

Denis Ribeaud and Michelle Loher, Jacobs Center for Productive Youth Development

In der untersuchten Periode von 2014 bis 2021 ist die *Gewaltdelinquenz* von Jugendlichen kontinuierlich angestiegen. Insbesondere zeigt sich eine Zunahme von Raub und Erpressung mit Gewaltandrohung und auch bei den Opferzahlen von Sexualdelikten und sämtlichen Formen von Schulmobbing werden Höchststände verzeichnet. Die Zunahme von verschiedenen Formen von Gewalt geht zudem mit einer Zunahme der Jugenddelinquenz insgesamt einher. Die Anzahl an Gewaltopfern ist gestiegen und diese erleben zudem mehr Gewalttaten. Bei der *sexuellen Gewalt* weisen gemäss Studienbericht «sämtliche verfügbaren Opferindikatoren auf ein bisher in diesem Umfang nie beobachtetes Niveau hin». Dabei erleben die jungen Frauen im Schnitt deutlich mehr Übergriffe. Da gleichzeitig die Anzeigerate tendenziell zurückging, lässt sich die Zunahme nicht mit einer erhöhten Sensibilisierung im Sinne eines #MeToo-Effektes erklären. Auch frauenfeindliche Einstellungen scheinen nicht die Ursache zu sein: Gemäss eigenen Angaben sind die Jugendlichen 2021 egalitaristischer und weniger «machistisch» eingestellt als in der letzten Befragung vor sieben Jahren. Gleichzeitig ist der Pornokonsum von männlichen Jugendlichen massiv gestiegen. Bei den 11. Klässlern sind rund zwei Drittel der jungen Männer Pornokonsumenten.

Ein grosser Anteil von Gewaltdelikten findet im *öffentlichen Raum* statt, der Gewaltanstieg betrifft somit in erster Linie den öffentlichen Raum. Zugenommen haben dabei Delikte, die in Gruppen ausgeübt werden, wie beispielsweise Konflikte zwischen Gangs oder Fangruppen sowie rassistisch motivierte Gewalt. Zudem ist die Gewalt anonym und unpersönlicher geworden, die Tatmotive sind oft zufälliger Art und die Opfer oftmals Zufallsopfer. Die *subjektiv wahrgenommene Bedrohung* durch Gewalt hat seit der letzten Jugendbefragung zugenommen, am deutlichsten ist dabei das Bedrohungsgefühl im öffentlichen Raum. Die Jugendlichen fühlen sich somit deutlich weniger sicher als vor 10 Jahren. Besorgniserregend sind schliesslich der langfristige Anstieg der *Frühdelinquenz*, d.h. das delinquente Verhalten von unter 13-Jährigen, sowie die gesunkene Zufriedenheit in der Schule.

Eine eindeutige Erklärung für die gestiegene Gewalt können die Forschenden nicht geben. Die Befunde der Studie weisen jedoch darauf hin, dass nicht etwa eine generell stärkere Risikobelastung der jugendlichen Bevölkerung zur erhöhten Gewalt führt, sondern eine höhere «*Risikoreaktivität*» der am meisten belasteten Gruppe. Eine kleine Gruppe stark risikoexponierter Jugendlicher scheint eine besonders ausgeprägte Gewaltbereitschaft aufzuweisen und die Schlussfolgerung liegt gemäss den Studienautor/innen nahe, dass diese Gruppe seit der letzten Befragung gewachsen ist. Somit sind ein wenig mehr Täter/innen als 2014 zu verzeichnen und diese sind tätlicher als vor sieben Jahren. Dieser Befund wird auch durch die Daten der Kriminalstatistik bestätigt. Diese zeigen auf, dass ein relativ kleiner Teil von Jugendlichen für einen Grossteil der Gewaltdelikte verantwortlich ist: 40 % bis 60 % der registrierten Delikte werden von rund 4 % bis 6 % der Jugendlichen eines Jahrganges verübt. Die neuesten Zahlen der Oberjugendanwaltschaft deuten nun auf eine Stabilisierung auf hohem Niveau hin.

Der Einfluss der Corona-Krise auf die Jugendgewalt

Um den Einfluss der Corona-Krise auf die Gewaltraten zu ermitteln, wurden die Angaben der Jugendlichen zu erlebter Gewalt im laufenden Jahr (2021), im Jahr davor (2020) und noch ein Jahr früher (2019) verglichen. Für die unterschiedlichen Gewalttypen Raub, Erpressung, sexuelle Gewalt und Körperverletzung wurden insgesamt ähnliche Verläufe gefunden und es lässt sich keine auffällige Diskontinuität erkennen. Zudem ist die Zunahme der Jugendgewalt bereits im Jahr 2019 vor der Pandemie feststellbar. Somit kommt das Studienteam zum Schluss, dass der identifizierte Gewaltanstieg nicht den singulären Umständen der Corona-Krise zuzuschreiben ist, sondern eher einen *langfristigen Trend* abbildet.

Präventionsarbeit

Die Ergebnisse der Studie zeichnen ein deutliches Bild und betonen den Bedarf an verstärkten Anstrengungen im Bereich der *Gewaltprävention und -intervention*. Handlungsbedarf sieht das Studienteam insbesondere im Bereich der Prävention von sexueller Gewalt und Mobbing an Schulen. Zudem

Fortsetzung →

ist die Früherkennung und Frühintervention von grosser Bedeutung, um bei den Ursachen der Entstehung von Jugendgewalt anzusetzen.

Angaben zur Studie

2021 wurde die Studie zur Entwicklung von Gewalt-erfahrungen Jugendlicher zum vierten Mal durchgeführt. Die Befragung findet alle sieben Jahre statt, 2021 wurden rund 4400 Jugendliche befragt und der Rücklauf lag mit ca. 90 % sehr hoch. Die Studie beinhaltet einen Längsschnittvergleich für die 15- bis 16-Jährigen für die letzten 23 Jahre sowie neu einen Querschnittsvergleich über die drei Altersgruppen 13- bis 14-Jährige, 15- bis 16-Jährige und 17- bis 19-Jährige.

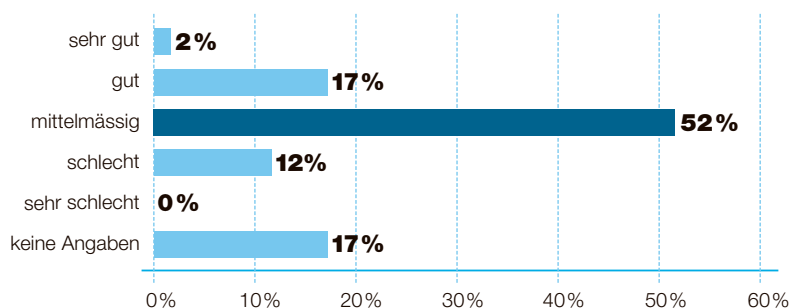
<https://www.zh.ch/content/dam/zhweb/bilder-dokumente/footer/news/2022/09/jugendgewalt/Studie.pdf>

<https://www.zh.ch/de/news-uebersicht/medienmitteilungen/2022/09/studie-zu-gewalterfahrungen-jugendlicher-erschiene.html>

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch schweizweit, wie aus einer Studie der ZAHW und der Fachhochschule Westschweiz hervorgeht.

<https://www.zhaw.ch/de/medien/medienmitteilungen/detailansicht-medienmitteilung/event-news/schweizer-jugendliche-haben-mehr-straf-taten-begangen-und-wurden-haeufiger-opfer/>

Wie geht es den Familien, mit denen die Organisationen zu tun haben, aktuell?



Den Familien geht es gemäss den befragten Organisationen eindeutig besser. Neu geht es 2 % sehr gut (+ 2 %), 17 % gut (+ 5 %), 52 % mittelmässig (- 5 %) und nur noch 12 % schlecht (-7%). In den Kommentaren zur Einschätzung sprechen allerdings viele Befragte von Nachwirkungen der Belastungen durch die Pandemie und neue aktuelle Belastungen durch die Inflation und die Energiekrise. So werden auch weiterhin Konflikte, häusliche Gewalt, finanzielle Sorgen und Scheidungen als Folgen dieser Belastungen aufgeführt. Für gewisse belastete Familien zeichne sich bisher keine Verbesserung der Situation ab.

«Es hat nach Corona keine deutliche Verbesserung und Entspannung stattgefunden, eher eine Stagnation. Neue Belastungen wie die Energiekrise und steigende Kosten durch die Inflation stehen bevor. Familien sind häufig mit Erziehungsmassnahmen überfordert; sind unsicher, wie sie damit umgehen sollen.»

Schulpsychologische Dienste

Welche drei Themen stehen bei den Kindern/Jugendlichen/Familien aktuell im Vordergrund?

Bei den Themen der Zielgruppen zeigt sich eine Verschiebung von den durch die Pandemie bedingten Belastungen (Isolation, Impfung, fehlende Normalität) hin zu neuen Belastungen (Weltsituation, Krieg). Bei Kindern und Jugendlichen werden die psychischen Belastungen nach wie vor genannt, aber deutlich weniger häufig, Substanzmissbrauch wird gar nicht mehr erwähnt. Bei den Familien werden psychische Belastungen und Erkrankungen hingegen deutlich häufiger aufgeführt als bei der letzten Befragung. Auch Konflikte und Gewalt in der Familie sind in der aktuellen Befragung ein dominierendes Thema.

Auffällig sind die Nennungen im Bereich Schule, wo sich eine starke Zunahme in den Bereichen Wissensrückstände, Absentismus, Mobbing, Leistungsdruck und fehlende Anschlusslösungen abzeichnet. Einzig das Thema Lehrstellensuche wird nun weniger oft erwähnt als in der Befragung vom November 2021.



Wie hat sich die Belastung von Kindern, Jugendlichen und Familien seit der letzten Befragung im November 2021 entwickelt?

Hier zeigt sich ein durchmisches Bild: Jeweils rund zehn Organisationen geben an, dass die Belastung aus ihrer Sicht zugenommen hat, dass sie keine Veränderung feststellen bzw. dass es gemäss ihrer Einschätzung eine leichte Beruhigung gegeben hat. Einige Organisationen schätzen die Belastung von Kindern, Jugendlichen und Familien zudem als anhaltend hoch ein, so dass die Situation insgesamt weiterhin kritisch zu sein scheint.

«Psychische Probleme sind bei Jugendlichen nach wie vor vorhanden oder auch erst jetzt akut geworden. Ebenfalls noch immer Thema in Familien sind häusliche Gewalt, finanzielle Sorgen und Zukunftsängste. Bei Jugendlichen sind auch Suchtmittelkonsum und Gewalt Thema. Die Situation hat sich nicht überall entspannt, da viele Probleme bereits vor der Corona-Pandemie da waren, aber erst durch diese akut wurden.»

okaj zürich



2. Was beobachten die Akteurinnen und Akteure im Kinderschutz und wie schätzen sie die Situation und das Angebot ein?

Mit welchen Herausforderungen und Belastungen sind die Organisationen zurzeit konfrontiert? Wo investieren sie aktuell am meisten Ressourcen und Zeit?

Während einige Organisationen im Kinderschutz davon berichten, dass sich die Situation mittlerweile normalisiert hat, ist das für andere nicht der Fall. Die Nachfrage übersteigt in diesen Angeboten weiterhin die vorhandenen Ressourcen, so dass priorisiert werden muss und es Wartezeiten gibt, insbesondere bei Angeboten im stationären Bereich. Einige Organisationen berichten von einem Fachkräftemangel.

Die Fälle sind nach wie vor komplexer und anspruchsvoller als vor der Pandemie, hochstrittige Nachtrennungskonflikte sind herausfordernder geworden. Gleichzeitig gibt es immer noch eine höhere Anzahl Kindeswohlabklärungen, auch Intensivabklärungen, mehr Kinderschutzfälle an den Schulen und Kriseninterventionen bei den unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden. Stark belastete Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeit und psychischen Problemen fordern einige der befragten Organisationen, und zum Teil gestaltet sich die Schnittstellenarbeit und Vernetzung mit Partnerorganisationen schwierig.

«Schnittstellenarbeit und Vernetzung fordert viel Energie, Zeit und Aufwand. Die knappen Personalressourcen in den Organisationen führen zu Abgrenzung gegenüber den Schnittstellen/Familien und Löchern durch Wartezeiten in der Vernetzung.»

kjz Winterthur

«Am meisten Ressourcen investieren wir aktuell in die Suche nach passenden Angeboten für Kinder und Jugendliche im stationären Bereich. Besonders belastend sind die langen Wartezeiten bei der Umsetzung der Massnahme.»

Soziale Dienste Zürich

«Festzustellen sind eine zunehmende Tendenz von sexueller Gewalt und Übergriffen sowie steigendem Suchtmittelkonsum wie auch Orientierung an toxischen Vorbildern. Dies fordert die Fachpersonen aktuell sehr. Erst recht nach einer Gesundheitskrise, deren Massnahmen wie Maskenpflicht, Zertifikate oder Schliessungen von Jugendtreffpunkten zum Beziehungsabbruch mit Jugendlichen führten. Es ist noch nicht absehbar, welche Spätfolgen dies haben wird.»

okaj zürich

Highlights: Welche Massnahmen, die die Organisationen umsetzen, erweisen sich im Moment als besonders wirksam?

Die Befragten nennen verschiedene Massnahmen, die sich positiv auswirken: das neue Kinder- und Jugendheimgesetz KJG, die engere Zusammenarbeit zwischen einzelnen Organisationen, zusätzliche personelle Ressourcen, zusätzliche Angebote (z. B. Kinderseele Schweiz mit neuem Standort, AJB-Projekt «ÜBER18» für Jugendliche über 18 Jahren, Onlineberatungen, mehr Präsenz in den sozialen Medien).

«Das KJG greift – zahlreiche Familien scheuen sich nicht mehr, frühzeitig Hilfe zum Beispiel in Form von sozialpädagogischer Familienhilfe oder Jugendcoaching in Anspruch zu nehmen. Einige Situationen verbesserten sich bereits und konnten abgeschlossen werden.»

kjz Bülach

«Besonders wirksam sind für uns das Projekt Krisencoaching, d.h. die niederschwellige bedarfsorientierte Begleitung von Jugendlichen in Krisen sowohl im ambulanten wie im begleiteten Wohnen, und die engere Zusammenarbeit mit dem Notfalldienst der KJPP.»

Schlupfhuus

«Unsere Highlights: engere Zusammenarbeit zwischen Gemeinden, Schulen und Polizei sowie grösseres Engagement der Gemeinden im Umgang mit Jugendlichen.»

Kantonspolizei Zürich

Desiderate: Was bräuchte es jetzt ganz konkret, um die Zielgruppe zu unterstützen?

Die befragten Organisationen sind sich einig, dass es mehr Ressourcen braucht, um die weiterhin hohe Nachfrage abzudecken. Zudem wird eine intensivere Zusammenarbeit und vermehrte Vernetzung gewünscht. In einzelnen Angeboten braucht es gemäss den Befragten Folgendes: Tagesstrukturen für Jugendliche, vielfältige Zugangsmöglichkeiten für Familien, Kommunikationswege über SMS und Messengerdienste, Werbung für Angebote, direkte Information psychosozial belasteter Familien, Sensibilisierungskampagnen, aufsuchende Sozialarbeit, interkulturelle Familienbegleitung, Zuweisung von Kindern an Opferberatung nach Gewaltschutzmassnahmen.

«Wünschenswert wären Notfallteams und -fachpersonen in den Kinder- und Jugendhilfe-Regionen bzw. in den kjz ggf. verbunden mit Triagestellen, welche Anfragen aus den Regionen bzw. kjz heraus triagieren und vernetzen.»

kjz Winterthur

«Es braucht mehr Ressourcen bei allen Stellen, die mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben. Diese müssen gut erreichbar und niederschwellig sein und schnell Termine und Gespräche anbieten können.»

Beratungsstelle kokon

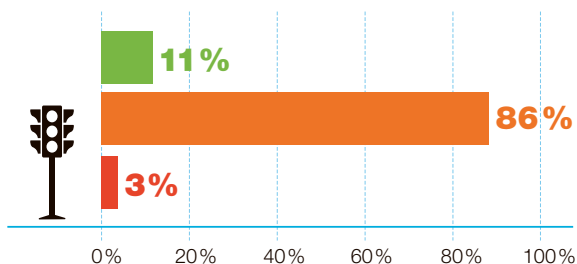
«Es braucht mehr Unterstützung in den Klassen (Schulsozialpädagogik), gemeinsame interdisziplinäre Handlungsstrategien bei Schulabsentismus, mehr Kampagnen, um Jugendliche zu stärken (positives Bild der Jugendlichen verbreiten). Ich wünsche mir eine Kampagne, die ermutigt, stärkt und Zuversicht vermittelt.»

Schulsozialarbeit



3. Wie steht es um den Kindesschutz?

Welche Ampelfarbe setzen die Organisationen dem Kindesschutz aus ihrer Sicht aktuell?



Die Situation im Kindesschutz hat sich im September 2022 leicht verbessert im Vergleich zu den Angaben der Organisationen im letzten Herbst. Wies damals der rote Bereich noch 6 % aus, sind es nun nur noch 3 %. Diese scheinen sich in den orangen Bereich verlagert zu haben, der von 83 % auf 86 % anwuchs. Der grüne Bereich bleibt unverändert bei 11 %, so dass man insgesamt nicht von einer Entspannung der Situation im Kindesschutz sprechen kann.

«Die Nachwirkungen, Auswirkungen auf Jugendliche nach der Pandemie-Akutphase zeigen jetzt, dass einige massive schulische und psychische Probleme haben, die aufgefangen werden müssen.»

KESB

Welche Kriterien ziehen die Organisationen bei, um diese Ampel-Einschätzung vorzunehmen?

Die Befragten geben an, dass sie als Kriterien folgende Aspekte beizogen: starke Auslastung bis Überlastung der Angebote, Dringlichkeit und Heftigkeit der Fälle, Chronifizierung der Problematiken, Druck der Eltern, Anzahl der Fälle sowie Beschwerden seitens Kitas und Schulen.

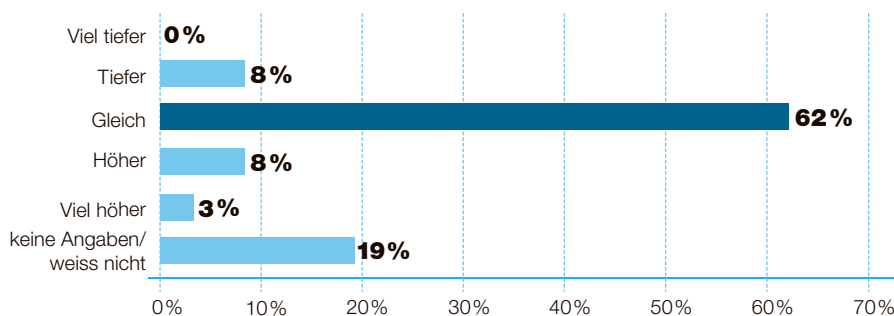
«Der Angebotsmangel ist ursächlich für viele Belastungsfaktoren. Erhöht sich das Angebot, gibt es weniger Belastung und sind alle eher wieder im grünen Bereich. Angebotsmangel führt zu Stress bei Fachpersonen sowie bei Familien, Jugendlichen und Kindern.»

kjz Dübendorf

«Es werden oft nur die Brandherde bearbeitet. Zudem zeigt sich, dass viele Meldungen (z.B. Schulabsentismus) sehr spät bei uns eintreffen. Eine sozialarbeiterische Einflussnahme auf das System oder die Betroffenen sinkt dadurch erheblich.»

Soziale Dienste Zürich

Wie schätzen die Organisationen die aktuelle Belastung der Kinder, Jugendlichen und Familien bezüglich häuslicher Gewalt ein im Vergleich zur letzten Befragung im November 2021?



Die befragten Akteurinnen und Akteure schätzen das Vorkommen von häuslicher Gewalt als weniger gravierend ein als noch im November 2021. Damals meinten nur 4%, dass diese zurückgehe, heute sind es 8%. Gleichbleibend sahen das Ausmass der häuslichen Gewalt letzten Herbst 54%, heute sehen dies 62% der Organisationen so. Eine Erhöhung sahen damals 22% der Befragten, heute nur noch 8%. Allerdings meinte in der letzten Befragung niemand, dass sie massiv höher sei, während in der aktuellen Umfrage eine Organisation (3%) dies befürchtet. Es zeigt sich also ein gemischtes Bild.

«Häusliche Gewaltvorfälle mit Kindern nehmen stark zu, die Kantonspolizei rückt bis 18 Mal täglich aus, davon sind zu viele Kinder betroffen. Es gibt ein neues Elternbildungsangebot für gewaltbetroffene Familien, «Kinder zwischen den Fronten». Die Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten der Spitäler sollte intensiviert werden.»

kjz Bülach

Massnahmen



So schützen wir Kinder, Jugendliche und Familien

- Sensibilisierung der Zielgruppen für die verschiedenen Unterstützungsangebote
- Belastete Familien (z. B. bei finanzieller Belastung) präventiv unterstützen
- Die psychischen Belastungen von Jugendlichen gemeinsam (Familie, Schule, Organisationen) angehen

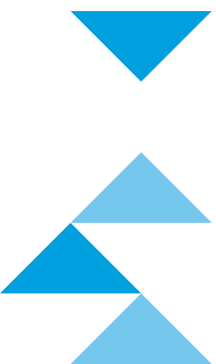


So schützen wir die Angebote im Kinderschutz

- Ausreichende Ressourcen bereitstellen, um die anhaltend hohe Belastung der Mitarbeitenden aufzufangen
- Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern bei Engpässen regeln
- In Präventionsarbeit, zum Beispiel in Schulen, investieren

So schützen wir den Kinderschutz

- Angebot ausbauen und auf verschiedenen Kanälen anbieten, um die ausserordentlich hohe Nachfrage abzudecken
- Zuständigkeiten und Prozesse zwischen den involvierten Organisationen klären
- Direkte Zuweisung der von häuslicher Gewalt betroffenen Kinder an Opferhilfestellen



Herausgeber

Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Amt für Jugend und Berufsberatung

© Amt für Jugend und Berufsberatung